Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme:
Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAGLICH

10 Heller für Krakau.
Abonnement: Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung Kr. 4

Nr. 127. Krakau, Dienstag den 1. Dezember 1914. I Jahr.

Die Kriegssitzung des ungarischen Landtages.

Jm Anmarsch auf Aegypten.

Der ungarische Landtag.

Budapest, 1 Dezember.

Vicepräsident Szasz liest das Telegramm des Kaisers und Königs vor, in welchem der Kaiser seinen Dank für die Huldigungsäusserungen, die ihm seitens des Landtages zugekommen sind, ausspricht. Der König habe diese Loyalitätsmanifestation mit besonderer Zufriedenheit aufgenommen und dankt dabei für die Opferwilligkeit des ungar. Landtages.

Der Landtag hat die Antwort des Königs mit „Eljen" rufen aufgenommen.

Darauf wurde die Antwort des Erzherzogs Friedrich, der Präsidenten des deutschen und türkischen Reichstages vorgelesen, worin der letzte schreibt, dass die ottomanische Nation stolz darauf sei, mit Ungarn in gemeinsamer Sache gegen Russland, die den Krieg ganz Europa aufgeworfen und einen Weltkrieg verursacht hat, kämpfen zu können. Hierauf führt Graf Tisza, das Wort nehmend, aus. Der Krieg war eine unvermeidliche Konsequenz, weil die Grossmächte Deutschland um sein prächtiges Vorwärtsschreiten beneideten. Die Ereignisse der letzten Monate haben auf herrliche Weise die Meinunggen widerlegt, welche dort eben die Altersschwäche und Unfähigkeit sahen, wo bei allen Factoren der Monarchie nur die Friedensliebe vorherrschend war, besonders aber die Friedensliebe des Kaisers und Königs welcher mit Recht der friedlichste Herrscher der Welt genannt werden könne. (Beifall). Von den Taten der österr.-ungar Armee kann der Ministerpräsident mit höchstem Stolz u. Dankbarkeit sprechen. Hebt dabei das Vertrauen hervor, mit welchem sich die im verbündenten Staate massgebenden Factoren auf die österr.ung. Armee beziehen. Dieser Krieg ist die erste grosse Probe des Dualismus. Dieser habe sie in prächtiger Weise überstanden. Während des Krieges haben alle Parteizwiste aufgehört, was der beste Beweis der Einheit, gemeinsamer Vaterlandsliebe, so wohl hier als auch auf den Feldern des Ehre sei. Es ist unmöglich, dass dieser Krieg keine segensreichsten Folgen für die Zukunft Ungars hätte, für seine Macht und Stellung. Es muss in uns unbedingt das Bewusstein lebendig sein, dass unsere Nation sich grossen Anforderungen gegenüber weiter siegriech halten solle, bis die Grundlagen einer dauerhaften Sicherheit für die Zukunft geschaffen werden (langanhaltender Beifall).

Graf Karolyi liest die Erklärung der Unabhängigkeitspartei vom Jahre 1848 vor, dass sie auf die Dauer des Krieges alle ihre politischen Aspirationen aufhebt, damit sich alle Kräfte der Nation zum Erringen des Sieges vereinigen können, Karolyi, als auch andere Führer der Opposition, darunter Andrassy, erklären einig, dass sie ihre politische Kritik bis in die Friedenzeit verschieben. Dann erklärt Andrassy, dass seiner Meinung nach, das Dasein Ungars von glücklichen Ausfall dieses Krieges abhängig sei und dass man sich weder die fürchterlichen Konsequenzen, mit welchen die Niederlage verbunden wäre, kaum vorstellen, noch, über die politische und wirtschaftliche Ruine, denen die ungarische Nation ausgesetzt wäre, falls die kosakischen Horden Ungarns Boden betreten sollten, denken könne. In solchen Zeiten kann der Ungare nur an die ihm heiligen Interessen des bedrohten Vaterlandes denken.

Gegen übertriebene Nachrichten der russ. Presse.

Kopenhagen, 1 Dezember.

Aus Petersburg wird gemeldet:

Das Komunique des russischen Generalstabes warnt vor übertriebenen Nachrichten über die russischen Siege zwischen der Weichsel und der Warthe. Diese Nachrichten entstammen privaten Quellen. Alle Berichte, die nicht offizieller Herkunft sind, müssen mit Vorbehalt angenommen werden. Der deutsche Angriff auf den linken Weichselufer ist zwar nicht gelungen, der Kampf ist aber lange nicht beendet und die entgültigen Resultate müssen abgewartet werden.

Die Türkei im Weltkriege.

Konstantinopel, 1 Dezember.

Das Kommunique des Hauptquartiers meldet:

Die Russen die von uns am 22 d. M. in der Gegend von Dutak geschlagen und gegen Norden zurückgeworfen sind, haben, nachdem sie Hilfstruppen erhielten, die Stellungen in der Nähe von Kyliczguedeghi eingenommen. Unsere Truppen haben sich dem Feind gegenüber gestellt.

Russische Provokationen in Konstantinopel.

Konstantinopel, 1 Dezember.

Sieben als Hodjas verkleidete fremde Individuen wurden von der Polizei festgenommen. Sie sind dem Kriegsgericht überliefert worden. Bei der Gelegenheit erwies es sich dass der erste Dragoman der russischen Botschaft, Dr. Andreas Nikolajewitsch Mandelstam, mit sehr bedeutenden Geldmitteln eine aufrührerische Bewegung einzuleiten versucht hat.

Türkische Siegeszuversicht.

Wien, 1 Dezember.

Der „Südslavischen Korrespondenz" wird aus Konstantinopel berichtet: Enver Pascha erklärte, trotz der überaus schwierigen Terrainverhältnisse und der harten Winterstürme machte die Offensive der vorgehenden Türken im Kaukasus Fortschritte. Brillant entwickelte sich der Aufmarsch in Aegypten, dessen Wiedereroberung nur eine Frage kürzerer Zeit sein könne. Der Kriegsminister gab der Ueberzeugung Ausdruck, dass der Feldzug siegreich zu Ende gehen werde, für den in der ganzen mohammedanischen Welt weihevolle Begeisterung herrsche.

Die Gährung im Osten.

Konstantinopel, 30 November

Die Muselmänner des Landes Somali haben, nachdem sie die Nachricht erhielten, dass an der ägyptischen Grenze die Muselmänner gegen die Engländer kämpfen, mehrere tausende Reiter nach Aegypten abgesandt.

Der Ueberfall von Täbris.

Konstantinopel, 1 Dez.

Die Regierungsblätter „Tanin", „Tasvir-i-Efkiar" und „Terdjiman-i-Halikat" bestätigen heute auf Grund von der Pforte zugegangenen diplomatischen Depeschen aus Teheran den Ueberfall von Täbris. Die persischen Stämme die den Handstreich auf Täbris ausführten, setzen die Verfolgung des Feindes fort; sie hoffen in kürzester Zeit die Russen aus der ganzen Provinz Aserbeidschan vertreiben zu können. Nähere Details aus dem Norden Persiens fehlen, da die Briefpost von dort überhaupt nicht und der Telegraph nur unregelmässig funktioniert.

Australien gegen die japanische Hilfe.

Gent, 1 Dezember.

Nach Meldungen aus Marseille trafen dort gestern 3000 Mann Truppen aus Indochina ein, deren Generalstab bereits am 21 angekommen war. Der Transport von 25.000 Hindus werde täglich erwartet. Die französischen Truppen aus Indochina langten etwas früher an, als vorgesehen war. Bei der Abfahrt wurden sie nach Bombay dirigiert, um zugleich mit den Hindus befördert zu werden. Inzwischen wurde die „Emden" vernichtet, so dass die französischen Schiffe direkt nach dem Suezkanal fahren konnten. Bezüglich der Ankunft der Australier sei eine Verspätung eingetreten. Dieser Truppentransport sollte durch ein japanisches Geschwader begleitet werden. Japan habe aber dafür die Zulassung japanischer Arbeiter in Australien gefordert, was Australien nicht zulassen wollte. Die Vernichtung der „Emden" war auch hier von Einfluss. Die australischen Schiffe versuchen, nicht mehr nach dem Indischn Ozean geleitet zu werden.

Die Lage im Westen.

Kopenhagen, 1 Dezember

In einer Kopenhagener Depesche der Köln. Ztg. wird dort angenommen, dass sich bei den Deutschen auf dem westiichen Kriegsschauplatz bedeutungsvolle Dinge vorbereiten Das ganze Land werde von Süden von der Aussenwelt abgesperrt.

---

or der Kriegstagung.

ertrauliche Mitteilungen des Reichskanzlers.

Berlin, 1 Dezember.

Gestern und heute konferierte der eichskanzler mit den Vertretern r parlamentarischen Fractionen treffs der Vorbereitungen zu der riegssitzung, die den 2 Dezember ginnt. Nach dem „Lokalanzeiger" nn darüber nur so viel besagt erden, dass die Nachrichten, die r Reichskanzler über die allgemei- Lage mitteilte, voll bester Hoff- ngen waren, sowohl was die La- im Westen wo es auf Grund tziger deutscher Stellungen für sgeschlossen gilt, dass der Krieg mals auf deutsches Territorium ü- rtragen werden könne, als auch e absolut vorteilhafte Lage im O- en anbetrifft. Inmitten derartiger erhältnisse sind die Regierung und e Vertreter des Volkes darüber nig, dass nur ein solcher Friede schlossen werden könne, welcher e Sicherheit absoluter Dauerhaftig- eit und volle Genugtuung für alle rgebotenen Opfer gewährt.

---

ie Reise des Generals von Goltz nach Konstantinopel.

Berlin, 1 Dezember.

General von der Goltz begibt sich chon in den nächsten Tagen mit einem Stab und seinen Adjutanten ach Konstantinopel.

Das Moratorium in Ungarn.

Budapest, 1 Dezember.

Das Amtsblatt meldet die Verlänerung des Moratoriums bis zum 31 änner 1915.

)er neue serb. Kommandant.

Wien, 1 Dezember.

Wie die „Korrespondenz Wilhelm" eldet, wurde der serbische Geneal und Kommandant der ersten serischen Armee, Bojovic pensioniert, nd an seine Stelle als Oberkomandant der bisherige Stellvertreter es Kommandanten General Misic, rnannt. Bojovic wurde seines Rück uges wegen in den Ruhestand veretzt.

Russische Frechheiten.

Eine bulgarische Stimme.

Sofia, 1 Dezember.

Von den Bestrebungen der Triplentente, besonders Russlands, bereffs Bildung eines neuen Balkanundes schreibt „Dnewnik": In freher und brutaler Weise will heute Russland, indem es sich auf seine Rolle des Befreiers beruft, Bulgaien zu einem Schritte zwingen, das nseren Interessen in schroffer Weie widerspricht. Mit beispielsloser rechheit will die russische Diploatie das im vorigen Jahre so chändlich betrogene Bulgarien zwin en, seine eigenen Interessen einem neuen Balkanbunde anzuvertrauen, um nur dem auf dem Sterbebette liegenden Serbien Hilfe zu leisten. — Weiss vielleicht Russland noch nicht dass der Balkanbund eben die Ruine Bulgariens zur Folge hatte? Die Verspreche, dass Bulgarien nur im Bund mit Serben, Griechen und Rumänen, seine Ideale zu verwirklichen im Stande sei, sind eine zielbewusste Lüge und wir bedanken uns schön für einen derartigen panslavistischen Schutz. Lässt Bulgarien einmal mit eueren Rathschläge in Ruhe, ihr Chantagisten. Mit eueren panslavistischen Idealen wollt ihr Bulgarien gänzlich zu Grunde richten. Der s. g. panslavistische Charakter der russischen Diplomatie bildete immer für Bulgarien ein wahres Gift.

Die neue Schlacht in Nordfrankreich.

Berlin, 1 Dezember

Aus Rosendaal wird dem „Berl. Lok.-Anz." unterm 27 gemeldet: Aus Dünkirchen wird berichtet: Der durch seine isolierte Lage ausgezeichnete Mont Cassel, auf dessen Rücken die gleichnamige Ortschaft liegt, wird seit der Eroberung Dixmuidens durch die Deutschen fast täglich von feindlichen Fliegern angegriffen. Cassel ist für die Verbündeten ein wichtiger Beobachtungsposten und demgemäss entsprechend befestigt. An klaren Tagen sieht man bis Dünkirchen, Ypern, Dixmuiden, St. Omer. Die Deutschen führen vorläufig noch Luftangriffe gegen den äussersten vorteilhaft gelegenen Punkt aus, doch ist zu befürchten, dass der historisch merkwürdige Ort, wo Philipp von Orleans im Jahre 1677 Wilhelm von Nassau besiegte, unter Feuer genommen und rasch zerstört sein wird. Leider wird der Kirchturm als Posten für drahtlose Telegraphie benutzt. Diese Tatsache könnte den Deutschen wohl zur Beschiessung des denkwürdigen Monuments Veranlassung geben. Die Gemeinde von Cassel richtete an den Generalissimus das Ersuchen, den Posten entfernen zu lassen, doch sie bekam eine abschlägige Antwort. Der hochgelegene Punkt scheint für unsere Armee von grossem Wert zu sein. Vorgestern erschienen zwei deutsche Flugzeuge über Cassel und warfen fünf Bomben ab, die erheblichen Schaden anrichteten. Eine Truppe Soldaten, die von einem der Apparate feuerte, wurde durch eine Bombe überrascht. Fünf Mann erlagen den schweren Verletzungen. Die Einwohner des Dörfchens rüsten zum Auszug, da man einen feindlichen Angriff von Hazebrouck aus befürchtet.

Gefangennahme eines russischen Generalstabsobersten durch einen Soldaten.

Der österreichische Feldjäger Ernst Wunderlich aus Schönbach bei Asch erzählt, wie uns berichtet wird, seine Kriegserlebnisse in folgender Weise:

Es war ein heisser Tag an Russlands Grenze. Beim ersten Schein des grauenden Tages bemerkte unser Posten, dass uns dicht gegenüber Russen lagen; schnell waren wir alle auf und bald prasselte unser Feuer, unterstützt vom Gebrumm der Kanonen, als fürchterlicher Morgengruss ins feindliche Lager. Bald stürmten wir über die vor liegenden Wiesen der Anhöhe zu und nach kurzer Zeit waren wir so weit oben, dass unsere Artillerie das Feuer einstellen musste — sollt es uns nicht gefährlich werden; wir hissten die gelbe Fahne und die Geschütze schwiegen. — Eine Patrouille sollte vor: auskundschaften wie es jenseits eines Kornfeldes aussah. Wir waren drei Mann, unser Oberleutnant, ein Jäger aus dem Egerlande und ich. Der Oberleutnant, mit blankem Säbel, wir mit schussbereitem Gewehr so rückten wir vor. — Ueberall war's totenstill; plötzlich sahen wir beim Schein der ersten Sonnenstrahlen drei Gestalten kurz vor uns auf der Erde liegen. Ohne Zweifel: russische Soldaten; vorsichtig schlichen wir uns heran und bald bemerkten wir zu unserem Erstaunen, dass sie schliefen. Wir waren auf etwa zwanzig Schritte herangekommen, als der eine von den dreien plötzlich aufsprang und auerfeldein lief; schnell sprangen wir hinzu und entwaffneten die beiden anderen — ein Schuss krachte hinter dem Flüchtligen — er war scheinbar getroffen. Der Oberleutnant und mein Kamerad bewachten die beiden Soldaten; ich lief dem dritten nach und bald fand ich ihn in einem Graben, weder getroffen geschweige gar tot — nur sehr mat lag er im Graben u. schwenkte sein Taschentuch; willig übergab er mir Revolver und Degen; wie staunte ich, als ich mir meinen Fang näher besah — es war ein russischer Oberst. — Wie er dazu kam, sich mit der Feldwachen auszuschlafen, dass kann ich nicht sagen — nur Hunger hatten alle drei wie die sibirischen Wölfe im Winter; wir gaben ihnen Brot und Zigaretten, dann führten wir sie zur Kompagnie.

Kurze Zeit darauf marschierten wir längs einer Bahnlinie bei trübem, nebligen Wetter. Es war nicht weit von Rawa Ruska. Plötzlich stiessen wir auf Kosaken; sofort lagen wir in Schwarmlinie hinter dem Bahndafm und ein entsetzliches Feuer begann. Mitten im ärgsten Kugelregen trat der Kompagniechef auf mich und heftete mir die silberne Tapferkeitsmedaille an die Brust. Unvergesslich wird mir dieser Augenblick bleiben; die Kugeln pfiffen um uns — und ich stand „Habt acht"! vor dem Offizier, der mir die Auszeichnung brachte.

Die Schlacht in Polen.

Russische und englische Berichte.

Kopenhagen, 1 Dezember.

Aus London wird telegraphiert: Trotz der andauernden Siegesmeldungen der englischen Korrespondenten aus Petersburg und von der Front in Polen macht sich beim englischen Publikum eine nicht zu verkennende Ungeduld bemerkbar, weil dort schon so ost gemeldete oder als unmittelbar bevorstehend angekündigte entscheidende Sieg der Russen bisher ausgeblieben ist. Um diese begreifliche Nervosität des Publikum zu beruhigen, weisen die englischen Blätter jetzt darauf hin, dass die Riesenschlacht im Osten, an der Hunderttausende von Menschen beteiligt sind, nicht in wenigen Tagen entschieden werden konnte. Es sei jedoch kein Grund zur Beunruhigung vorvorhanden, darüber, dass sich die Begebenheiten nicht in so schnelem Tempo vollzögen, wie die bisherigen Berichte der Zeitungskorrespondenten vielleicht versprochen hatten. Man musse Hindenburgs taktische Fähigkeitenbewundern; aber es sei klar, dass seine Feldherrnkunst nichts auszurichten vermochte. — (Das kann man ruhig abwarten. Die Schlacht geht weiter. Die Red.).

Einberufung der russischen Reichswehr.

Berlin, 1. Dezember.

Nach einen römischen Telegramm der „Berl. Volksztg." beruft Russland, nach in Rom vorliegenden Nachrichten, acht Klassen des ersten Aufgebots des Landsturms (der Reichswehr) ein. Das erste Aufgebot der russischen Reichswehr umfasst alle aus der Heeresreserve Entlassenen und die überzählig Gebliebenen, die nicht zum Heeresdienst einberufen wurden. Das zweite Aufgebot der Reichswehr besteht aus den zurückgestellten Familienhaltern und dem Rest der noch zum Waffendienst tauglichen. Das erste Aufgebot der Reichswehr kann im ganzen 20 Reichswehrdivisionen stellen. Dazu kommen noch einige Festungs-Artillerie-Bataillone. Im ganzen dürfte damit fast eine Million unter die Waffen gerufen werden. Kenner des russischen Heeres legen jedoch der Reichswehr keinen grossen militärischen Wert bei. Auch die politische Zuverlässigkeit der Reichswehrleute unterliegt starken Zweifeln.

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER

Verlag der „Korrespondenz". Krakau. Sławkowskagasse 29. — Druck „Prawda" unter Leitung A. ?ankowicz. — Krakau. Stolarskagasse 6.